

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.95 und
0.30 Beleggebühren. Beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs
Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der
Eingelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 877.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf.
Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67 877.

Nr. 84.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 8. April 1933.

15. Jahrgang.

Man kann nicht allen helfen, sagt der Engherige und
Geizige, und hilft keinem.

Englische Neu-Orientierung.

Politisch erregte und bewegte Zeiten pflegen stets nach
mehr als einer Richtung hin Ueberraschungen zu bringen,
und zu ihnen gehört es, wenn die englische öffentliche
Meinung gerade in den ersten Tagen der deutschen „natio-
nalen Revolution“ dieser gegenüber nicht die einseitig
wohlwollende Haltung einnahm, die in Deutschland viel-
fach erwartet worden war. Es wäre irrig, den Grund
dafür lediglich in falschen Nachrichten oder in einer
Schnelldurchlauf zu suchen, und man sollte nicht daran
vorbeifahren, daß auch in England die Vorgänge in an-
deren Ländern nicht nur außenpolitisch sondern auch nach
britisch innenpolitischen Gesichtspunkten und Gegensätzen
gemertet und beurteilt werden, wie das letztlich überall
in der Welt zu sein pflegt.

Es konnte daher den mit englischen Verhältnissen Ver-
trauten nicht wundern, wenn zunächst einmal die Presse
der englischen Arbeiterpartei der Neuordnung der Dinge
in Deutschland durchaus ablehnend gegenüberstand. Die
innenpolitische Geistesverwandtschaft mit dem „System“
der letzten 14 Jahre war hier eben unbedingt stärker als
alle außenpolitischen Erwägungen, und das kam ganz
besonders deutlich in der Einstellung des Sensations-
blattes „Daily Herald“ zum Ausdruck. Nämlich, wenn
auch nicht so scharf ausgeprägt, lagen die Verhältnisse
während der letzten Wochen beim „Manchester Guardian“,
dem führenden liberalen Blatt des Landes, das früher
vielfach als ausgesprochen deutsch-freundlich galt, neuer-
dings aber durch dick und dünn mit Frankreich geht.
Wesentlich vorsichtiger und zurückhaltender war dafür die
Haltung der konservativen und schwerindustriellen eng-
lischen Blätter, auf die weiter unten noch zurückzukom-
men sein wird. Aus ihr sprach der bekannte politische
Instinkt, aus dem heraus es der Politiker des britischen
Imperiums im Laufe der Weltgeschichte so gut verstand,
mit der ihm eigenen Härte und egoistischen Zielklarheit
die Chancen Old Englands wahrzunehmen.

Man könnte nun einwenden, daß alles, was bislang
hier ausgeführt wurde, doch gar zu sehr vom Standpunkt
einer durch die Tagespresse möglicherweise verfälschten
und daher irreführenden öffentlichen Meinung gesehen
sei. Solcher Kritik sei entgegengestellt, was der bekannte
Englandsforscher Wilhelm Dibelius in seinem zwei-
bändigen Standardwerk über Englands Presse sagt: „Die
englische Verfassung von heute ruht, gleichgültig, wie ihr
historischer Ursprung sein mag, auf zwei Pfeilern, auf
der starken Gewalt des leitenden Staatsmanns und ihrer
Kontrolle durch die öffentliche Meinung, auch der stärkste
Wille am Staatsruder wird nicht so stark sein, daß er das
Echo der öffentlichen Meinung ignorieren könnte. Dibelius
spricht dann von den tausend verschiedenen Stellen,
an denen die öffentliche Meinung gebildet wird, nennt da-
bei besonders auch das Parlament, und fügt hinzu: „Über die
stärkste Wirkung wird doch erzielt durch die Presse. Nicht
was der leitende Staatsmann oder sein Gegner vor eini-
gen hundert Abgeordneten oder vor einigen tausend Men-
schen in der Provinz sagen, ist wichtig. Heute wirkt
nur, was die Presse den Millionen von Lesern vorsetzt.“

Wollen wir uns daher eine einigermaßen zuverlässige
Meinung darüber bilden, ob sich gegenwärtig in England
eine Neu-Orientierung der Außenpolitik ankündigt, so
werden wir gut daran tun, die öffentliche Meinung im
britischen Imperium daraufhin zu untersuchen, wie wich-
tige außenpolitische Handlungen und Reden der maß-
geblichen Londoner Regierungsmänner und insbesondere
des englischen Premierministers von ihr aufgenommen
und beurteilt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus
gewinnen die Reisen MacDonalds nach Genf und Rom
erhöhte Bedeutung, da aus der Stellung der öffentlichen
Meinung zu ihnen ein Anhalt darüber zu gewinnen sein
muß, ob man in England geneigt ist, dem Herriot-Gedan-
ken eines Zusammenschlusses der „drei großen Demo-
kratien“ gegen „die Diktaturen Europas zuzustimmen,
oder ob sich die Stimmung dem von MacDonald propa-
gierten Viermächtepakt zuneigen könnte.

Daß die liberale Presse und die der Arbeiterpartei den
Gedankengängen des britischen Premiers zur Zeit wenig
freundlich gegenüberstehen, ist weiter oben dargelegt und
aus innenpolitischen Maximen begründet worden. Doch
aus innenpolitischen Maximen begründet worden. Doch
auch die faktisch bekannte Northcliffe-Presse und die des
Lord Beaverbrook („Daily Express“ und „Daily Mail“
etc.) haben den Plänen MacDonalds ein recht unfreund-
liches Echo bereitet, so daß nur die eigentlich konserva-

tiven Regierungs-Blätter überblieben, die ihm bis-
lang die Stange hielten. Beachten wir aber die Gründe,
die in einem Teil der britischen Rechtspresse zu einer
vorläufigen Ablehnung des Viermächte-Pakt-Ged-
ankens geführt haben, so liegen dieselben im Gegensatz
zu der Haltung der Linkskreise in keiner Weise in einer
anti-deutsch orientierten oder gar pro-französischen Ein-
stellung. Man sucht sich vielmehr in den scharf imperia-
listisch und schützjollerisch geleiteten Zeitungen und Krei-
sen in eine Art Englische „Monroe-Doktrin“, die man
„Flucht aus Europa“ nennt, zu salbieren und hofft dar-
aus, Oppositionswaffen gegen MacDonald schmieden zu
können.

Schon heute läßt sich mit aboluter Sicherheit voraus-
sagen, daß diese rein mammonistisch-materialistischen
Spekulationen realpolitisch nicht standhalten werden, und
das ging am klarsten aus der den Plänen MacDonalds
gewidmeten Unterhausdebatte hervor, die an sich ein
durchaus den hier skizzierten Zeitungsstimmen analoges
Bild ergab. Der englische Premier stand demnach ziemlich
allein auf weiter Flur, und das trat um so unerfreulicher
für seine Politik in die Erscheinung, als er selbst rein
rednerisch eine ziemlich ungeschickte und unglückliche
Rolle spielte, während der Hauptoppositionsmann Chur-
chill gewissermaßen blendend „in Form“ war. Trotz-
dem — und das ist das Bedeutsame an der Unterhaus-
kampagne — ließ sich die überwiegende Mehrheit des
englischen Parlaments nicht aus ihrer Ruhe und Beson-
nenheit bringen, sondern bereitete dem Hauptredner der
Opposition eine fast verblüffende und einmütige Ableh-
nung, aus der wieder einmal der kluge Instinkt der Poli-
tiker jenseits des Kanals spricht.

So wenig nun mit diesem Verlauf der Unterhaus-
sitzung auch gleichzeitig die einmütige Zustimmung der
englischen öffentlichen Meinung zu den Plänen
MacDonalds ausgedrückt ist, so wenig ist daran zu zwe-
feln, daß man in London durchaus im Einklang mit der
öffentlichen Meinung, deren innenpolitische und finanz-
politische Imponderabilien im Londoner auswärtigen
Amt naturgemäß noch weit besser übersehen und einge-
schätzt werden als von hier aus, keinesfalls daran denkt,
dem Schreckwort von der „Spaltung Europas in zwei
Lager“ durch eine Förderung des Herriotplanes neue Nah-
rung zu geben. Man ist jeder Abenteuerpolitik durchaus
abgeneigt, und wird letztlich einen Weg einzuschlagen
suchen, der abseits jeder prodeutschen, aber ebenso ab-
seits einer profranzösischen Haltung den Interessen des
britischen Imperiums die größten Chancen und den
größtmöglichen Einfluß zu sichern verspricht. . . nn.

Der Angriff der Kirche.

Mit einer erstaunlichen Kraft und Schnelligkeit ist die
Regierung der nationalen Revolution in den wenigen
Wochen ihres Bestehens zum Angriff gegen die politischen
Parteien des Marxismus vorgegangen. Sie faßt dabei
das Ziel ins Auge, die politische Kraft des Marxismus so
gründlich zu zerschlagen, daß er sich zu einer Sammlung
politischer Parteien nicht mehr aufrufen kann. Die Mit-
tel, welche der Staat zu diesem Ziel anwendet, sind al-
lein seine Sache, für die er die Verantwortung zu tragen
hat. Nehmen wir an, daß dieser Kampf siegreich aus-
gefochten wird. Was bleibt dann? Es bleibt noch ein Millio-
nenvolk von Menschen, die Glaubens- und Hoffnungs-
losigkeit befangen sind, in denen der Haß weiterschwelt,
und Liebe so wenig als Kraft empfunden wird, daß ihnen
schon das bloße Wort wie ein Spott klingt. Hier aber setzt
die ungeheure Aufgabe der Kirche ein. So lange diese
Menschen noch politisch zusammengeschlossen waren, war
es für die Kirche fast unmöglich, an sie heranzukommen.
Man sollte darum nicht nur von einer Schuld der Kirche,
sondern auch von der Schuld dieser politischen Bindung
reden. Jetzt aber sind die Türen weit offen. Und nun
handelt es sich darum, daß die Kirche nicht wie bisher in
einer Art Verteidigungsstellung dasitzt, sondern zum An-
griff übergeht. Zu dem Angriff freilich, der mit Ge-
walt anwendung nichts, aber auch gar nichts zu tun
hat, sondern der allein die Kräfte des Glaubens, der Liebe
und der Hoffnung, welche die Kirche aus dem Evangelium
in überreicher Fülle empfängt, auf den Plan ruft.

Der Leiter der westfälischen Arbeit für Apologetik,
Pastor Müller-Schwefe, zeigte in einem Vortrag,
den er bei einem Gemeindeabend in Bethel
hielt, wie dieser fröhliche Angriffsgeist sich auswirken
kann. Man kann seine Arbeit, die er ja schon seit Jahren
getan hat, als eine Einbruchsstelle in die Front des Marxis-
mus oder besser der dahinterstehenden materialisti-
schen Weltanschauung und Glaubenslosigkeit bezeichnen.
Eine Einbruchsstelle, der man nur wünschen kann, daß sie

sich noch mehr erweitert. Damit ist zugleich gesagt, daß
eben hier nur eine Seite der Angriffsmöglichkeit zum
Ausdruck gekommen ist, aber man wird von der Art, wie
dies geschieht ist, vieles lernen können, auch da, wo man
nicht die Möglichkeit hat, in derselben Weise wie Pastor
Müller mit seiner Kämpferschar vorzugehen. Erschütternd
wirkte der wiederholte Hinweis des Redners darauf,
daß ja die Arbeiterwelt das Evangelium gar nicht mehr
kennt; eine Tatsache, die übrigens auch auf eine große
Schicht sogen. Gebildeter zutrifft. Warum habt Ihr uns
das nicht früher gesagt? so wurde P. M. wiederholt vor-
wurfsvoll zugerufen.

Pastor Müller faßte am Schluß seines Vortrages die
Grundgedanken seiner Bewegung zusammen. Es handelt
sich 1. darum, daß das Kreuz als der Umbruch der Welt-
geschichte, als die einzige Stelle, wo der Mensch zum Frie-
den und wo wir zum Bruder kommen können, erkannt
wird;

2. um den Brudergedanken, der ganz ernst ge-
nommen wird. Man dürfe auch nicht ¼ cm mehr als
etwa der Arbeiter sein wollen, sondern müsse ganz
Bruder sein wollen.

3. Die Arbeit müsse sich in geordnetem Denken
vollziehen, denn unsere Volksgenossen in der Arbeiterwelt
wollen wissen, was sie glauben;

4. bei der Kampfgedanke einzuprägen. Wir kön-
nen nicht starke Männer bekommen, wenn wir nicht zei-
gen, daß wir durch das Evangelium nicht nur in der Ver-
teidigungsstellung, sondern im Angriff stehen, nämlich als
solche, die sich haben anstrengen lassen und nun selber an-
greifen, die es wissen, daß wir ganz gefordert werden;

5. muß auch auf die Kirche hingewiesen werden, für
deren Schwächen man der Kritik freien Raum lassen
könne und doch dabei die Liebe und Treue zu dieser Kirche
pflegen, die uns durch das Evangelium das Beste gibt,
was wir für unser Leben bedürfen.

Beweglich ist die Geschichte der Bewegung, die
von Pastor Müller ins Leben gerufen worden ist. Zuerst
geht es durch schwere Enttäuschungen hindurch. Obwohl
die Landwirte seiner Gemeinde für eine Woche freie Ver-
pflügung versprochen, kommt auf die Bitte: „Nun schickt
mir Arbeiterbrüder“, nicht eine einzige Anmeldung. Dann
gab es Kampfwochen in den Industriestädten, Vorträge
über die modernen Geistesströmungen. Hier entstand der
Plan der Freizeitswoche. Nachdem die erste gelungen
war, gab es im nächsten Jahr drei solcher Wochen, bis all-
mählich viele Hunderte von Arbeiterbrüdern durch diese
Wochen umfaßt wurden. In einer methodischen Stufen-
folge schlossen sich an die Freizeitswochen, die einen mehr
allgemeinen Sammelruf darstellten, Wochen zur Förd-
erung, und schließlich Volkshochschullehrgänge.
In den zuerst genannten Sammelzeiten wird etwa
nach folgendem Programm verfahren: „Wie entstand der
Kiß zwischen Arbeiterschaft und Kirche?“, „Arbeitslosen-
not und Kirche“, „Wie hat der Christ sich zur Kirche zu
stellen?“, „Wie kann Gott so etwas zulassen?“, „Ist die
Bibel Gottes Wort?“, „Wer ist Jesus Christus?“, „Ist es
mit der Kirche am Ende?“.

In diesen Freizeiten sammeln sich Menschen aus allen
politischen Lagern. Vielfach ist zuerst das Mißtrauen da:
„Ihr wollt uns nur einseifen.“ Nie geht es ohne ein ernst-
haftes Ringen ab, aber am Schluß des Ringens, das zuerst
wie aussichtslos erscheint, kommen dann solche Bekennt-
nisse auch von kommunistischer Seite: „Ich glaube, ihr
habt recht,“ oder „wir kämpfen jetzt weiter, aber als
Christen“. Eine ganze Reihe von solchen schönen, auf rein
innerliche Weise errungenen Siegen konnte der Vortra-
gende berichten.

Indem wir hiermit unsern wärmsten Anteil an der
Arbeit des Vortragenden bekunden, wird ja die Frage
dringend: „Was können wir denn an unserem Platz tun?“
Pastor v. Bodelschwingh sagte auf jener Versammlung das
ins Gewissen treffende Wort: das nächste und notwen-
digste, wenn wir diese Dinge hören, ist, daß wir unsere
eigene Gottlosigkeit, unsere eigene Feigheit im Bekennen
unter das Gericht Gottes stellen. Wir müßten doch die
eigentlichen „Freidenker“ sein, nämlich solche, die in der
Freiheit des Evangeliums sich durch nichts binden lassen
und die Wege der Liebe ohne Furcht gehen. Er erzählt
uns dann von tiefbeweglichen Briefen, die er aus Ruf-
land bekommen hat, in denen Wolga-Deutsche klagen,
„wir haben kein Brot mehr; die Not ist so groß, daß wir
nicht mehr schwächer werden können.“ Das steht am Ende
des Freidenkertums.

Daß auf der ganzen Linie der Angriff ernst und fröhlich
zugleich von der Kirche und ihren Gliedern vorgenom-
men wird, darauf kommt es an. B. . . m.

Nochmals die eugenische Sterilisierung.

Man erlaube mir ein kurzes Wort zu der Diskussion Stoevesandt-Bretschneider im „Aufwärts“ (Nr. 26 und 74). Ich kann mich dabei nur sehr bestimmt auf den Standpunkt Dr. Bretschneiders stellen, und zwar als Biologe, Ethiker und Christ. Als Biologe: Die Natur merzt unerbittlich alles Minderwertige, Unpassende usw. aus. Wenn der Mensch dem nachhilft, wirkt er nur naturgemäß, denn es handelt sich dabei auch um biologische Minderwertigkeit. Vom Standpunkt der Rassenhygiene aus ist aber doch wirklich kein Wort in der Sache zu verlieren; denn daß die notorisch starke Vermehrung der Minderwertigen („Mozialen“) die Rasse u. das Volkstum auf das Schwerste schädigt, ist über allen Zweifel erhaben. Dann hat aber der Staat nicht nur das Recht, sondern die dringende Pflicht, dagegen Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Auch vom ethischen Standpunkt aus muß man für eugenische Sterilisierung sein. Wie die Dinge liegen, ist es sittliche Pflicht der Minderwertigen, auf Fortpflanzung zu verzichten, zumal sie oft genug ihre Minderwertigkeit durch Alkohol usw. selbst verschuldet haben. Kommen sie dieser sittlichen Pflicht nicht nach, so hat der Staat das sittliche Recht, im Interesse seines Volkstums dem nachzu helfen. Es muß übrigens noch darauf hingewiesen werden, daß auch körperlich und seelisch Gesunde durch die Minderwertigen gefährdet sind, und ganz gewiß hat der Staat doch die sittliche Pflicht, seine gesunden Volksgenossen nach Möglichkeit zu schützen. Ueberhaupt, Rassenhygiene ist nicht nur eine biologische, sondern auch eine sittliche Forderung. Auch muß ich mit Bretschneider sagen, daß es nicht kalte Berechnung ist, wie Stoevesandt meint, wenn man für Sterilisierung ist, sondern es ist Menschenliebe und Erbarmen, wenn man dadurch Frauen vor furchtbarem Unglück schützt und eine Nachkommenschaft verhindert, die zumeist zu einem kranken und unfittlichen Leben verurteilt wäre.

Und endlich der religiöse Standpunkt. Es muß doch schon zu denken geben, wenn der bekannte Eugeniker, der Jesuit Muckermann, die Sterilisierung Minderwertiger vertritt und sich dem päpstlichen Verbot lediglich aus Gründen des Gehorsams beugt. Aber nun davon abgesehen! Es wird vom religiösen Standpunkt aus gegen die zwangsweise Sterilisierung geltend gemacht, auch von manchem meiner engeren Freunde, daß der Mensch nicht das Recht habe, in die gottgewollte Schöpfungsordnung und das Leben anderer Menschen mit so tiefgehenden Maßnahmen einzugreifen. Ich verstehe diesen Standpunkt nicht. Will man denn wirklich behaupten, daß es „gottgewollt“ sei und einer „Schöpfungsordnung“ entspreche, daß minderwertige und oft verbrecherische Menschen unglücklichen Kindern das Leben geben? Das wäre denn doch eine eigenartige religiöse Meinung. Aber mehr noch: wer obigen Satz vertritt, muß dann auch ganz konsequent sein, und dies fordert von ihm, daß er nicht nur schroffer Pazifist ist, sondern daß er auch dem Staat jedes Recht abspricht, in das Leben eines Menschen durch Gefängnisstrafe oder gar durch Todesstrafe einzugreifen. Sind dies denn nicht viel tiefere Eingriffe in die Freiheit und das Leben eines Menschen als die erzwungene Sterilisierung, die weder Freiheit noch Leben, noch sehr wahrscheinlich selbst die Gesundheit des einzelnen gefährdet, aber Leben und Gesundheit des Volkstums heben. Das aber ist sicherlich Gottes Wille.

Das Arbeiter-Paradies in Sowjet-Rußland!

Die Steinauer Möbelfabrikerei Gebr. Starke bezog einen größeren Posten Sperrholz, darunter befand sich eine Platte Sperrholz aus Rußland mit einer mit Bleistift geschriebenen russischen Aufschrift, welche in deutscher Uebersetzung einen erschütternden Rotschrei eines jedenfalls in der betreffenden Fabrik beschäftigten Arbeiters kundgibt:

Mit schwerem Herzen schreibe ich diese Worte auf diese Tafel Sperrholz, und niemand soll diese Tafel zerhacken. Diese Wunden sind mir ins Herz geschlagen, und niemand kann es verstehen. Ich leide große Schmerzen und mein Herz blutet. Nur eine Nacht möchte ich mit meinem Schmerz bei Euch verweilen. Ich zittere vor Kummer und Elend und bin durchnäht bis auf die Knochen, verfluche mein Dasein in diesem furchtbaren Elend. Leide tagelang Hunger u. bekomme manchmal von Vorübergehenden Almosen. Einen Stein könnte es erweichen. Aus der Fabrik gehe ich hungrig nach Hause, um mir ein Krümchen Brot zu verschaffen. Hier stehe ich armer junger Mann und rufe Euch, Ihr Lieben, als Zeugen an.

Die Original-Platte mit Inschrift und Uebersetzung ist im Ausstellungssaal obiger Firma zu besichtigen. Auf Wunsch steht Lichtbild zur Verfügung. Adolf Barthel.

Der Kampf des Evangeliums um Münster.

30. März bis 6. April 1933.

Im 16. Jahrhundert war das alte Münster die glänzendste Stadt von Westfalen. Stolz zeigten die damaligen Reichthümer die noch jetzt vorhandenen prachtvollen Bauten des Prinzipalmarktes mit ihren hochragenden Giebeln und die sechs großen Pfarrkirchen mit dem mächtigen Dom in ihrer Mitte. Kunst und Wissenschaft gingen Hand in Hand. Die neue Bildung des Humanismus kam vom Süden über die Alpen ins deutsche Land, auch in die alte Bischofsstadt. Und damit zog auch die Zeit der Reformation herauf. Der große Gelehrte Rudolf von Langen soll, als er Luthers Thesen las, gesagt haben: „Die Zeit ist da, daß die Finsternis aus Kirchen und Schulen weicht und die Reinheit der Lehre in Kirche und Schule zurückkehrt“. Hermann von dem Busche wurde, seitdem er

Ich kann daher als Biologe, Volksfreund, Ethiker und Christ nur sehr bestimmt für eugenische Sterilisierung eintreten. Prof. Dr. E. Demmert, Godesberg.

Tag der deutschen Arbeit

Kanzler-Manifest am 1. Mai.

Berlin, 7. April.

Statt der bisherigen Maifeier wird der 1. Mai, wie bereits berichtet, von der NSDAP. als ein „Tag der deutschen Arbeit“ organisiert werden. Er soll, wie verlautet, im Gegensatz zu den bisherigen Maiereien ein Feiertag aller schaffenden Deutschen sein, frei von dem Gedanken des Klassenkampfes.

In der Reichshauptstadt wird am Tage der deutschen Arbeit auf einem riesigen freien Platz, wahrscheinlich auf dem Tempelhofer Feld oder im Stadion, eine große Massenfeste stattfinden, für die man mit einer Teilnehmerzahl von mehr als einer halben Million schaffender Deutschen rechnet. Während dieser Kundgebung wird voraussichtlich Reichskanzler Adolf Hitler ein Manifest verlesen, das von allen deutschen Sendern im Reich übertragen wird. Der Reichskanzler wird wahrscheinlich in diesem Manifest den 1. Mai als Nationalfeiertag verkünden.

Der Anmarsch der Teilnehmer zu dieser großen Massenfeste soll in drei großen Heereskolonnen erfolgen. Den ganzen Tag über wird die Reichshauptstadt im Zeichen des Tages der deutschen Arbeit stehen. Auch im Reich sind große Kundgebungen ähnlich denen in Berlin vorgesehen. Den Teilnehmern an diesen Kundgebungen soll durch Rundfunk die Verlesung des Manifestes durch den Reichskanzler übermittelt werden.

SA-Appell im ganzen Reich

Berlin, 7. April.

Der Deutschlandfender überträgt am kommenden Sonnenabend von 18.45 bis 20.00 Uhr auf alle deutschen Sender aus dem Sportpalast Berlin einen SA-Appell mit einer Rede des Reichskanzlers Hitler, und am Sonntag, 9. April, von 12.20 bis 13.30 Uhr aus dem Sportpalast Berlin eine Kundgebung der Berliner Betriebszellenorganisation mit einer Rede des Reichsministers Göring.

Es ist ein Befehl an die gesamte SA im Reich und in Deutsch-Oesterreich ergangen, für Sonnabend einen Appell anzusetzen und die Rede des Reichskanzlers durch Lautsprecher übermitteln zu lassen. Wie verlautet, wird der Reichskanzler in dieser Ansprache der SA seine besondere Anerkennung für die disziplinierte Durchführung des Boykotts aussprechen.

Neue Präsidentenstandarte

Neuregelung der Flaggenfrage für die Handelschiffe.

Berlin, 7. April.

In Fortführung der Neuregelung der Flaggenfrage wird in den nächsten Tagen eine neue Reichspräsidentenstandarte eingeführt werden, die in den neuen Reichsfarben gehalten ist. Ferner wird in einigen Tagen die schwarz-weiß-rote Fahne ohne Gösch zur Handelsflagge erklärt werden. Inzwischen hat die hamburgische Regierung bereits die Hamburger Reedereien ermächtigt, ihre Schiffe mit der schwarz-weiß-roten Fahne ohne Gösch auslaufen zu lassen. Die Regierungen der fremden Staaten werden durch die deutschen diplomatischen Vertretungen von der bevorstehenden Neuregelung der Handelsflagge in Kenntnis gesetzt werden.

Was die Reichsflagge selbst betrifft, werden nach der im März erfolgten Neuregelung die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hafentrennsflagge bekanntlich nebeneinander gezeigt.

Luther in Worms 1521 und in Marburg 1529 kennen gelernt hatte, aus einem Humanisten zu einem begeisterten Vorkämpfer der Reformation. Um ihn scharte sich ein Kreis von hohen gebildeten Männern, welche die Reformation begannen. Das alles versprach einen ruhigen Verlauf des Aufbaues eines neuen kirchlichen Lebens. Aber es sollte anders kommen. Bernhard Rothmann, Kaplan an der Kirche St. Mauritius, trat in die Bewegung ein. Er hatte die evangelische Bewegung in Wittenberg u. Straßburg kennengelernt. Und nun ging es unter diesem Führer in rasender Entwicklung vorwärts. Am 14. Februar 1533 wird ein feierlicher Vertrag zwischen der Stadt und dem Bischof unter Vermittlung des Landgrafen Philipp von Hessen geschlossen. Danach steht Rothmann als Haupt der siegreichen Partei in der Bürgerschaft und als evangelischer Superintendent des städtischen kirchlichen Gemeinwesens da, und an allen 6 Pfarrkirchen werden evangelische Prediger eingesetzt, nur der Dom bleibt katholisch.

Am 30. März 1533 wird in der Ludgerikirche zum ersten Male feierlich das evangelische Abendmahl ausgeteilt. Am 3. April 1533 führte Rothmann in die Ueberwasserkirche zwei evangelische Pfarrer ein und predigt der Gemeinde von dem glücklichen Fortgang des Evangeliums. Auch in der Regidienkirche ist am Palmsonntag, den 6. April 1533, das erste evangelische Abendmahl. Es war ein stattliches evangelisches Gemeinwesen, das so in Münster entstand. Aber nun kam es darauf an, ob die rechten Männer an der rechten Stelle waren. Luther schrieb in väterlich ernster Weise nach Münster, wie der alte Feind allezeit dem reinen Wort nachschleiche. Der Teufel ist ein Schalk und kann auch gelehrte Prediger verführen. Und so war es bei Rothmann. Die Entscheidung lag in seiner Hand. Ueber ihn war der Kampf eines Sieges aus eigener Kraft gekommen. Was Luther im Norden und Zwingli im Süden war, warum sollte er das nicht für Westfalen werden können. Sein Ehrgeiz war groß. Er wollte der Herr der Bischofsstadt werden. So trat er den Wiedertäufern nicht entgegen, sondern ging mit ihnen, und ist den Weg mit ihnen gegangen bis zum bitteren Ende. Am 23. Februar 1534 wurde der Rat der Stadt aus den Wiedertäufern erwählt. Jan von Leyden, Knipperdolling und Knecht führten ihr Schreckensregiment und wurden am 22. Januar 1536 hingerichtet und ihre Leichname für alle Zeiten zur Warnung in Käfigen am Lambertturm aufgehängt. Das war das Ende des Königtums Sionia Münster.

Hitler empfängt die Ärzte

Reinigung des Volkes von fremdstämmigem Einfluß und rassefremder Durchsehung.

Berlin, 7. April.

Reichskanzler Hitler empfing die Vorstände der Ärzteschaft unter Führung Dr. Wagners und Geheimrats Staudinger. Die Führer der Ärzte erneuerten bei diesem Empfang ihr bereits am großen Tage von Potsdam abgelegtes Gelöbniß freudigster Mitarbeit und verwiesen ferner darauf, daß der größte Teil der Ärzte am Weltkrieg teilgenommen hat, wie auch mehr denn 1000 Ärzte auf dem Felde der Ehre gefallen sind.

Im weiteren Verlauf des Empfanges legte Reichskanzler Hitler dann seinen Standpunkt und seine Absichten zur Reinigung des Volkes und namentlich der intellektuellen Schichten von fremdstämmigem Einfluß und rassefremder Durchsehung dar. Er betonte, daß man durch baldige Ausmerzungen der Ueberzahl jüdischer Intellektueller aus dem Kultur- und Geistesleben Deutschlands den natürlichen Anspruch Deutschlands auf argeleigene geistige Führung gerecht werden müsse. Die größten Leistungen des geistigen Lebens seien niemals von rassefremden, sondern von den Trägern arischer und deutscher Geisteskräfte vollbracht worden. Bei der Begrenztheit der Lebensräume der deutschen Geistesarbeit und ihrer Träger hätten die eigenen Volksgenossen ein natürliches, moralisches Anrecht auf Vorrang und Bevorzugung. Die Zulassung eines im Verhältnis zum Volke, ganzen, zu großen Anteils fremdstämmiger würde als Anerkennung der geistigen Ueberlegenheit anderer Rassen gedeutet werden können, die mit aller Entschiedenheit abzulehnen sei.

Amerika, das vor anderen Ländern zum Träger einer starken Gegenbewegung geworden sei, habe am allerwenigsten zu einer solchen Ueberveranlassung. Das amerikanische Volk habe zuerst aus der Verschiedenwertigkeit und Unterschiedlichkeit der Rassen praktische und politische Folgerungen gezogen und durch seine Einwanderungsgesetze den unerwünschten Zugang solcher Rassenangehöriger ferngehalten, deren Beherbergung dem amerikanischen Volke unerträglich erscheine. Amerika sei auch keineswegs bereit gewesen, jetzt die Tore für etwa aus Deutschland „flüchtende“ Juden zu öffnen, denen in Wirklichkeit in Deutschland kein Haar getrübt worden sei.

Der Reichskanzler erkannte die Not an, die im ärztlichen Stande und unter der jetzigen ärztlichen Jugend vielfach herrsche. Gerade dieser deutschen Jugend müßten Lebensraum und Arbeitsmöglichkeiten durch eine tatkräftige Zurückdrängung fremdrassiger Elemente geschaffen werden. Die Förderung der geistigen Berufe hänge von deren Mitarbeit an dem Aufbau eines autoritären, gereinigten, starken deutschen Staatswesens ab. Die rassenhygienische Reinigung der Rasse, die jetzt geleistet werde, würde sich vielleicht erst in Jahrhunderten auswirken. Es handle sich heute darum, ein festes Fundament für die künftige politische Entwicklung aufzurichten. Die deutsche Ärzteschaft sei dazu berufen, an diesem Werk durch ihre wissenschaftliche Forschung, durch weitgehende Aufklärung des Volkes und durch ihre praktischen Werke mitzuarbeiten.

Zeitungsverleger beim Kanzler

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Gegenwart des Staatssekretärs der Reichskanzlei, Dr. Lammer, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Kiegnitz, Kommerzienrat Neuen Du Mont-Röhl und Dr. Jänes-Hannover vom Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und den Vorständen des Berliner Verbandes der Auswärtigen Presse, Dr. Thum, zu einer kurzen Aussprache über die Zusammenarbeit der Reichsregierung mit der nationalen Presse.

Der Danziger Senat hat beschlossen, bis zur Neubildung der Regierung im Amt zu bleiben.

ten zur Warnung in Käfigen am Lambertturm aufgehängt. Das war das Ende des Königtums Sionia Münster.

Die Deutsche Bibel.

Ein christlich-deutsches Bilder Epos,

von Wilhelm Scholkmann, Worpsswede.

Um den heutigen Menschen die Gedanken der Bibel wieder näher zu bringen, fasste ich schon vor langen Jahren den Plan, biblische Stoffe in Bildern aus der Gegenwart darzustellen; so entstanden zuerst die Entwürfe zu dem Werke: Die Gleichnisse Christi, in Bildern aus dem deutschen Volksleben.

Die großen geschichtlichen Ereignisse, deren Zeugen wir alle in den Jahren 1914 bis 1918 waren, erweiterten meinen ursprünglichen Plan in der Weise, daß ich beschloß, eine Deutsche Bibel zu schaffen, die eine Auswahl des Alten Testaments und das ganze Neue Testament in Darstellungen aus der Vorgeschichte, der germanischen und deutschen Geschichte und der Gegenwart umfassen sollte.

Dies Werk liegt nunmehr in über 500 Entwürfen (Compositions-Skizzen) vor.

Das ganze Werk besteht aus dreizehn Abteilungen (in die je 9 Reihenfolge): 1. Mose 1—11, Jesaja, Ruth, Hiob, Psalter, Jona, Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, Apostelgeschichte, Briefe, Offenbarung.

Die Bilder für die Kapitel aus Mose führen die Schöpfung der Sonnenwelten und unserer Erde in den wichtigsten Zeitaltern ihrer Entwicklung vor Augen. Mit der Erschaffung des Menschen folgt die Darstellung der stein- und bronzzeitlichen Vorgeschichte.

Das Buch Jesaja bringt dann die Bekehrung der Germanen zum Christentum.

Das Buch Ruth verlegt uns in die Stadt Wittenberg zu Luthers Zeiten. Es folgt das Buch Hiob, das ich in die Stadt Magdeburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges verlegt habe.

Der Psalter bringt Darstellungen aus Preußens großer Zeit, der Erhebung von 1813.

Das Buch Jona, das zum Neuen Testamente überleitet, ist in ein neugeistliches Gewand gekleidet, wie denn

— London.
toner Korrespondent hält die auswärtige folgende bisher

1. In Washington Vertreter der wirtschaftskonferenz

2. Roosevelt internationale

Zahlung der an schließen, falls bi schlossen sein sol punkte noch nicht

3. Bis zur Bemühungen ein zur Teilnahme

4. Die Tätig eingestellt wer regelt sind.

5. Es soll schulden u. Abri blemen hergeste werden kann, f

Die

— New York
of New York ha Kraft befindlich herabzusetzen.

Einladungen z

Frankre

— Washi
verlautet, daß von Frankreich gen wird, zu 2

Weltwirtschafts Washington z dadurch den C

eines englisch-will gleichzeitig der Vorkonfe schaftskonferenz

ladung an Fr

Frankr

Paul Boncou

Paris, 6. Kammer beto sorgfältigster renzen. Fern merkbarkeit

Die Verordnu Abteilungen i Zweifel eine gierung ver

auch das gan Christus pilg dernen Mens tums wieder

Die Offen und damit d

Das ganz schung des L Denkweise u Bilderdichtu

eng daran a dazu anrege len. Und f Deutschlands

Nur de Diese Tat zelnen deut schaftlichen B ja klar auf i nicht nur de

Bolk und vor „Kauf deut richtigung w

In erfreu manufaktur längt die A der deutschen Wohltoffe, u geben am b Arbeit.

Der he Auftr des b. Der b d. von B

melt seit 38 arbeiter der Hausdäer u

Zufüsse z klingen. Die ner angestel Notlage un

aus Lebens- hen Not au gabe seiner

231 Penst den segensr

Merzte
dem Einfluss und

Berlin, 7. April.

stände der Merzte-
Beheimrats Bau-
bei diesem Emp-
tsdam abgelegtes
ferner darauf,
lieg teilgenommen
auf dem Felde der

legte Reichstanz-
ine Absichten zur
er intellektuellen
und rassistischer
durch baldige Aus-
weiser aus dem
natürlichen An-
Führung gerech-
geistigen Lebens
von den Trägern
acht worden. Bei
auflichen Geistes-
Vollstgenossen ein
ang und Bevor-
tuis zum Volks-
er würde als Un-
derer Rassen ge-
chiedenheit abzu-

um Träger einer
am allerwenig-
2. Das amerika-
nenwertigkeit und
politische Folge-
erungsgehe den
öriger ferngehal-
n Volke unerträg-
s bereit gewesen,
fichtende“ Juden
chland kein Haar
die im ärztlichen
Jugend vielfach
müssen Lebens-
tatkraftige
r Elemente
geistigen Berufe
au eines autori-
tätswesens ab. Die
t geleistet werde
aus. Es handle
für die künftige
utliche Merzschaf-
ihre wissenschaft-
rung des Volkes
iten.

Ranzler

in Gegenwart des
miners, Kommer-
zienrat Neven Du
vom Vorstand des
den Vorstehenden
gen Presse, Dr.
Zusammenarbeit
esse.

is zur Neubildung

bertiturn aufge-
bnigtums Sionia
St.

Epos,
rpswede.

anken der Bibel
vor langen Jah-
n aus der Gegen-
die Entwürfe zu
Bildern aus dem

e, deren Zeugen
aren, erweiterten
weise, daß ich be-
die eine Auswahl
ne Testament in
germanischen und
umfassend solle.
r 500 Entwürfen

n Abteilungen (in
esaja, Ruth, Job,
ukas, Johannes,

führen die Schöp-
de in den wichtig-
ugen. Mit der Er-
stellung der Stein-

kehrung der Ger-

Stadt Wittenberg
Job, das ich in die
jährligen Kriege-

s Preußens großer
Testamente über-
ekleidet, wie denn

Amerika und die Welt

Die auswärtige Politik Roosevelts

— London, 6. April. Einer Meldung des Washing-
toner Korrespondenten der „New York Times“ zufolge ent-
hält die auswärtige Politik des Präsidenten Roosevelt
folgende bisher noch nicht veröffentlichte Punkte:

1. In Washington soll eine vorbereitende Sitzung der
Vertreter der wichtigsten Mächte stattfinden, um die Welt-
wirtschaftskonferenz vorzubereiten.

2. Roosevelt soll von dem Kongreß ermächtigt werden,
internationale Handelsverträge abzuschließen und die
Zahlung der am 15. Juni fälligen Kriegsschulden aufzu-
heben, falls bis dahin diese Handelsverträge nicht abge-
schlossen sein sollten und der Kongreß sich vor diesem Zeit-
punkt noch nicht vertagt hat.

3. Bis zur nächsten Sitzung des Kongresses sollen alle
Bemühungen eingestellt werden, die Vereinigten Staaten
zur Teilnahme an dem ständigen Gerichtshof zu bewegen.

4. Die Tätigkeit in der fernöstlichen Frage soll solange
eingestellt werden, bis die vorhergehenden Punkte ge-
regelt sind.

5. Es soll ein Zusammenhang zwischen Kriegs-
schulden u. Abrüstung sowie mit den wirtschaftlichen Pro-
blemen hergestellt werden, falls Europa dazu veranlaßt
werden kann, sich dieser Politik anzuschließen.

Diskontherabsetzung in Amerika.

— New York, 6. April. Die Federal Reservebank
of New York hat am Donnerstag beschlossen, die bisher in
Kraft befindliche Diskontsätze von 3½ v. H. auf 3 v. H.
herabzusetzen.

Einfadungen zur Vorkonferenz in Washington auch an Frankreich, Deutschland, Italien und Japan?

— Washington, 6. April. In politischen Kreisen
verlautet, daß das Staatsdepartement den Regierungen
von Frankreich, Deutschland, Italien und Japan vorzula-
gen wird, zu den vorbereitenden Besprechungen über die
Weltwirtschaftskonferenz gleichfalls Vertreter nach
Washington zu entsenden. Das Staatsdepartement will
dadurch den Eindruck vermeiden, als ob die Schaffung
eines englisch-amerikanischen Blocks beabsichtigt sei, und
will gleichzeitig durch möglichst weitgehende Einigung auf
der Vorkonferenz den Erfolg der Londoner Weltwirt-
schaftskonferenz sicherstellen. Es verläutet, daß eine Ein-
ladung an Frankreich bereits ergangen sei.

Frankreich lehnt den Frieden ab.

Paul Boncour mischt sich in deutsche Angelegenheiten.

Paris, 6. April. In seiner Schlussansprache in der
Kammer betonte Paul Boncour u. a. die Notwendigkeit
sorgfältigster diplomatischer Vorbereitungen aller Konfe-
renzen. Ferner erklärte er, daß die Regierung mit Auf-
merksamkeit alle Ereignisse in Deutschland verfolgt habe.
Die Verordnung vom Februar, die nationalsozialistische
Abteilungen in die Hilfspolizei eingereiht habe, stelle ohne
Zweifel eine Verletzung der Verträge dar und die Re-
gierung verfolge diese Angelegenheit genau. Die Re-

auch das ganze Neue Testament die Gegenwart darstellt:
Christus pilgert durch deutsche Länder und sucht die mo-
dernen Menschen für die ewigen Wahrheiten des Christen-
tums wiederzugewinnen.

Die Offenbarung bringt den Untergang der Menschheit
und damit den Abschluß aller irdischen Geschichte.

Das ganze Werk bedeutet eine volkstümliche Eindeut-
lichung des Bibelbegriffs in die Ueberlieferungen und die
Denkweise unserer Heimat; es ist eine freie, selbständige
Bilderdichtung, die neben der Bibel einhergeht, aber sich
dazu daran anschließt. Meine Bilder sollen die Deutschen
dazu anregen, in Gottes Wort wieder zu suchen und zu
lesen. Und so will das Werk am geistlichen Wiederaufbau
Deutschlands mitwirken.

Hinweise.

Nur deutsche Erzeugnisse schaffen Arbeit und Brot!

Diese Tatsache muß heute ganz besonders von jedem ein-
zelnen deutschen Volksgenossen beachtet werden, wenn die wirt-
schaftlichen Verhältnisse eine Besserung erfahren sollen. Es liegt
klar auf der Hand: durch Kauf deutscher Ware dienen wir
nicht nur der Wirtschaft, sondern auch dem ganzen deutschen
Volk und vor allen Dingen der deutschen Arbeitskraft. Der Kauf
„Kauf deutsche Ware!“ hatte daher noch nie eine solche Be-
rechtigung wie heutzutage.

In erfreulicher Weise hat sich die überall bekannte Textil-
manufaktur Haagen, Wilhelm Schöpslin, Haagen/Waden, schon
längst die Aufgabe gestellt, durch Verkauf nur deutscher Ware
der deutschen Wirtschaft zu dienen. Die berühmten Wiesentaler
Webstoffe, welche die Firma an alle Orte Deutschlands liefert,
geben am besten Zeugnis von deutschem Fleiß und deutscher
Arbeit.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein
Aufruf des Hilfsvereins für Berufssortarbeiter der Inneren Mission
bei. Der bekannte Verein, bei dessen Gründung Pastor
D. von Bodelschwingh hervorragend beteiligt war, sam-
melt seit 38 Jahren Mittel, um die alten, pensionierten Berufs-
sortarbeiter der Inneren Mission, die ehemaligen Stadtmis-
sionäre, Hausväter usw., sowie ihre Witwen und Waisen durch jährliche
Zuschüsse zu den geringen Pensionen und Renten zu unter-
stützen. Die Vereine der Inneren Mission, von denen jene Män-
ner angestellt waren, befinden sich heute meist selbst in einer
sehr angespannten Lage, können die Pensionen nicht erhöhen; die Renten
sind also nicht mehr zu zahlen. Der Hilfsverein sucht da nach Mög-
lichkeiten, um die Pensionen zu ersetzen. Im Jahre 1932 hat er be-
reits 231 Pensionäre, 272 Witwen und 108 Waisen. Wir empfehlen
den segensreich wirkenden Verein zur Unterstützung.

gierung habe die erforderlichen diplomatischen Schritte
unternommen und werde nötigenfalls die Prozedur wäh-
len, die erforderlich sei. Der Redner fügte hinzu, eine
Aufrüstung Deutschlands werde in keiner Weise geduldet
werden. Es sei das Bestreben zutage getreten, über den
Völkerbund ein Direktorium der vier Mächte zu stellen.
Dieses Bestreben sei aber bereits verschwunden. Es bliebe
nur noch ein anderer Punkt, der noch nicht erledigt sei.

Es sei Pflicht der Regierung, den Versuch zu machen,
ihn ebenfalls verschwinden zu lassen. Aus dem ursprüng-
lichen Wortlaut des Vorschlages scheine hervorzugehen,
daß sein Ziel die Revision der Verträge sei. Das hätte
einen Anschlag gegen die französische Politik bedeutet,
den die Regierung nie geduldet hätte. Aber wäre es nicht
möglich, die Gelegenheit der Zusammenarbeit zu ergrei-
fen, wenn man diesen ausschließlichen Zweck beseitigen
könnte.

Ein unversämter sozialistischer Entschliebungsentwurf in der französischen Kammer.

— Paris, 6. April. Die sozialistische Kammerfraktion
hat nachstehenden Entschliebungsentwurf eingebracht, der
eine unerhörte Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse
darstellt:

„Die Kammer ist tief bewegt von den antisemitischen
Verfolgungen und politischen Greueln, die augenblicklich
in Deutschland stattfinden, und fordert die Regierung auf,
auf diplomatischem Wege bei der Reichsregierung vorstel-
lig zu werden, um diesen einem zivilisierten Lande unwür-
digen Verfolgungen ein Ende zu machen.“

Dieser Entschliebungsentwurf wurde an den Auswär-
tigen Ausschuss zurückverwiesen, der nunmehr dazu Stel-
lung nehmen wird.

Faschistenrat bleibt fest

Ablehnung jeder Verwässerung des Mussoliniplans.
Rom, 7. April.

Der Große Faschistische Rat, das höchste verfassungs-
mäßige Organ Italiens, stimmte unter dem Vorsitz Musso-
linis folgender Tagesordnung zu:

Der Große Faschistische Rat erklärt seine Zustimmung
zum Vorgehen des Chefs der faschistischen Regierung, der in
realer Erkenntnis der politischen Lage bestrebt ist, Europa
den Frieden zu sichern und das Werk der Verständigung
in die Wege zu leiten. Er betont, daß die Grundzüge des
Mussolini-Plans unverändert bleiben müssen, weil sie allein
die Bedingungen schaffen können, die für einen alle Inter-
essen gleichmäßig berücksichtigenden Frieden unerlässlich
sind.

Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß infolge der
nunmehr erfolgten Aufklärungsarbeit die Vorschläge Musso-
linis bei den verantwortlichen Staatsmännern das Ver-
ständnis finden werden, das bereits in der Seele der Völ-
ker vorhanden ist und das auf politischem und wirtschaft-
lichem Gebiet eine friedliche internationale Zusammenarbeit
möglich machen wird.

Preußen-Landtag erst im Mai

Wahl der Reichsratsmitglieder am 11. April.
Berlin, 7. April.

Der Präsident des Preussischen Landtags, Kerrl, hat die
von ihm für Sonnabend einberufene Plenarsitzung des
Preussischen Landtags wieder abgesetzt. Den Abgeordneten
ist die Umwidmung eilbrieflich mitgeteilt worden. Dabei
wurde hinzugefügt, daß mit der Einberufung des Preußi-
schen Landtags vor dem 2. Mai nicht zu rechnen sei.

Auf Grund des Gesetzes über die Bestellung von Mit-
gliedern des Reichsrates durch die Provinzialverwaltungen
vom 3. Juni 1921 hat das preussische Staatsministerium
durch Verordnung bestimmt, daß die Wahl der von den Pro-
vinzialverwaltungen zu bestellenden Mitglieder des Reichs-
rates durch die Provinzialausschüsse und den Magistrat in
Berlin am 11. April 1933 stattfindet.

Oldenburgs neuer Landtag

Das oldenburgische Staatsministerium hat auf Grund
von § 1 des Gleichhaltungsgesetzes des Reiches eine Herab-
setzung der Abgeordnetenzahl für den Oldenburgischen
Landtag auf 36 festgelegt. Das Ministerium bleibt damit
noch mit drei Sitzen unter der Zahl des Gleichhaltungsges-
etzes, das für Oldenburg als Höchstzahl 39 vorsieht. Die
Sitze verteilen sich wie folgt: Nationalsozialisten 18, Sozial-
demokraten 7, Zentrum 5, Kampffront Schwarz-Weiß-
Rot 4. Bei dieser Mandatsverteilung sind die beiden Man-
date, die nach dem umgerechneten Reichstagswahlergebnis
auf die Kommunisten entfallen, unberücksichtigt geblieben.

Die hamburgische Bürgererschaft besteht in Zukunft aus
128 Abgeordneten. Unter Zugrundelegung der für die ein-
zelnen Wählergruppen am 5. März abgegebenen Stimmen
wird sich die Bürgererschaft wie folgt zusammenlegen:
NSDAP. 51 Sitze, SPD. 35 Sitze, Zentrum 2 Sitze,
Schwarz-Weiß-Rot 10 Sitze, DVP. 3 Sitze, Ehr.-Soz. Volks-
dienst 1 Sitze, Staatspartei 4 Sitze.

Sozialversicherungs-Sanierung

Berlin, 7. April.

Im Reichsarbeitsministerium wird gegenwärtig ein
Gesetzentwurf ausgearbeitet, um die Leistungsfähigkeit der
Invaliden, der Angehörigen und der knappschüssigen Pen-
sionsversicherung für die Dauer sicherzustellen. Bei dem
Umbau wird es sich darum handeln, den Spargedanken stär-
ker als bisher in der Sozialversicherung zu betonen, ins-
besondere ein gesundes und gerechtes Verhältnis von Bei-
trag und Leistung herzustellen.

Die Aufgaben der Presse

Hitler fordert Mitarbeit an der nationalen Erneuerung Reichstanzler Hitler und Reichsminister Dr. Goebbels vor der Presse.

Berlin, 7. April.

In den Festräumen des Reichsministeriums für Volks-
aufklärung und Propaganda veranstaltete der Berliner Ver-
band der auswärtigen Presse einen politischen Empfangs-
abend. An dem Empfangsabend nahmen Reichstanzler Hit-
ler, die Mitglieder des Reichskabinetts, des Diplomatischen
Korps und die Gesandten der deutschen Länder teil. Zu
Beginn der Veranstaltung, die vom Rundfunk auf alle deut-
schen Sender übertragen wurde, entbot der Vorsitzende des
Verbandes der auswärtigen Presse, Dr. Thum, den ge-
ladenen Gästen den Gruß der Presse. Unschädlich der welt-
anschaulichen Stellung, so erklärte der Redner, begrüße die
Presse das Reich in seiner neuen Gestalt. Erleichtert werde
diese Haltung dadurch, daß die maßgebenden Stellen der
NSDAP. gradlinigen Charakter höher einschätzen, als zu
rationalen Anpassungstalenten. Eine Zeitung, die aktiv auf ein
bestimmtes Ziel hinwirken will und soll, müsse von starkem
inneren Eigenleben erfüllt sein. Mit ein paar hundert
Moniteurs könne kein Propagandaministerium der Welt
etwas Rechtes anfangen, wohl aber könne man mit einem
Regiment von Zeitungen, die nicht nur das uneingeschränkte
Vertrauen, sondern auch das täglich neue lebhafteste Interesse
ihrer Leserschaft besitzen, viele propagandistische Schlachten
schlagen und mit einer solchen Bundesgenossenschaft auch
Siege erringen.

Im Auftrage der Verleger nahm Kommerzienrat Dr.
Krumpholtz das Wort. Kommerzienrat Dr. Krumpholtz
betonte, der Umschwung im deutschen Denken könne gar nicht
hoch genug veranschlagt werden, jetzt werde sich die Hoff-
nung erfüllen, daß in den großen Lebensfragen unseres
Volkes die Gesamtheit der deutschen Zeitungen dem Aus-
lande gegenüber das Bild völliger Einheit und Geschlossen-
heit zeige, das den Ausdruck nationaler Diszi-
plin sei, um die wir die englische und französische Presse
allzuoft schmerzvoll beneiden mußten.

Reichsminister Dr. Goebbels

betonte, daß heute mehr denn je zwischen Regierung und
Presse ein festes Vertrauensverhältnis gebildet werden
müsse. Die Tatsache, daß die bisherige Presseabteilung dem
Ministerium für Volksaufklärung untergeordnet wurde, sei
ein Beweis dafür, daß es der Regierung mit der Schaffung
dieses Vertrauensverhältnisses ernst sei.

Auch heute noch, in den Zeiten des Rundfunks, sei die
Presse die siebente Großmacht; die Regierung sei sich der
Bedeutung der Presse bei der Bildung der öffentlichen Mei-
nung voll und ganz bewußt, sei sie doch selbst mehr als jede ihrer
Vorgängerinnen durch den Volkswillen gebildet.

Nun entstehe aber die öffentliche Meinung nicht aus
Stimmung und reinem Ressentiment, sie werde vielfach ge-
macht, und wer an ihrer Bildung mitwirke, übernehme da-
mit vor der Nation eine ungeheure große Verantwor-
tung.

Nur im Rahmen dieser Verantwortung könne man den
Begriff der Pressefreiheit richtig verstehen. Soweit man
darunter die Erlaubnis verstehe, gegen die Interessen der
Nation zu handeln oder die Presse zum Tummelplatz geist-
iger Akrobatikstücke zu machen, habe eine Pressefreiheit
unter der nationalen Regierung allerdings keinen Platz.

Gewiß stehe es der Presse zu, Ratschläge zu erteilen,
vor verhängnisvollen Entschlüssen zu warnen, und diese öf-
fentliche Kritik solle nicht behindert werden. Aber diese
Kritik habe immer im Rahmen einer allgemein-
gültigen nationalen Disziplin vor sich zu gehen.
Je geschlossener der nationale Konzentrationswille eines
Volkes sei, desto erfolgreicher werde sich diese nationale
Disziplin auswirken. Soweit Meinung und Ansicht das
nationale Leben nicht gefährden, sei ihnen freie Entfaltung
möglichst zu geben.

Der Begriff der absoluten Pressefreiheit stamme aus
einer liberalen Anschauungswelt, die man jetzt zu überwin-
den im Begriffe sei. Diese Art von Pressefreiheit habe in
den vergangenen Jahren Blüten zutage gefördert, bei deren
Wiedererinnerung uns heute die Schamröte ins Gesicht
steige.

Nirgends sonst in der Welt wäre es möglich gewesen,
daß die Symbole der nationalen Ehre und Freiheit, die
Grundlagen des Volkstums und der elementaren Sitten-
gehe von Familie, Staat und Kirche unter dem Deckman-
tel geistiger Freiheit zertreten und besudelt werden konnten.
(Lebhafte Zustimmung.)

Diesem Treiben mußte ein Ende gemacht werden. Das
betrifft keinesfalls den anständigen Journalisten, sondern
nur jene wurzel- und artlose Asphaltliteraten, die meist nicht
aus dem eigenen Volkstum hervorgegangen sind, es aber
als billigen Abladeplatz für die Ablagerung ihres kranken
Gehirns benutzen möchten (Beifall). Der Asphaltliterat
war das schrecklichste Produkt einer geistigen Verfalls-
zeit, die mit dem November 1918 über Deutschland herein
brach.

Es ist ein Kampf gegen die intellektuelle Anarchie,
der damit durchgeführt wird, und seine hegreiche Be-
endigung ist die Vorbereitung für die geistige Wieder-
geburt der Nation.

Die neue Regierung scheut keineswegs das Wort Tendenz.
Aber es ist mutig und ehrlich, eine anständige Tendenz offen
zu bekennen als einer unanständigen verdeckt zu huldigen
und sich dann hinter dem Schlagwort der tendenzlosen Ob-
jektivität zu verbergen. (Lebhafte Beifall.)

Reform an Haupt und Gliedern

Die Tendenz, die uns besetzt, ist die Reform der deut-
schen Nation an Haupt und Gliedern. Zu ihr muß man
sich mit einem klaren Ja oder Nein bekennen. Die ge-
istigen Kräfte des Journalismus, die sie bejahen, können der
wärmsten ideellen und materiellen Unterstützung der Re-
gierung gewiß sein. Die sie verneinen oder gar hemmen
und sabotieren wollen, müssen es sich gefallen lassen, aus
der Gemeinschaft der aufbauwilligen Kräfte ausgestoßen zu
werden.

Minister Goebbels verwies dann auf die geschichtliche
Bedeutung des Umsturzes, dessen Ausmaßes noch unvorstellbar
sind, und betonte nochmals unter Warnung vor patrioti-

ichem Ritzsch, daß die nationale Erneuerung der gesamten Nation heilig sein muß.

Neues Pressegesetz angekündigt

Sie, meine Herren, so fährt er fort, sitzen am Webstuhl der Zeit. Je eher und je umfassender die Presse sich dieser hohen Berufung bewußt wird, um so schneller wird es der Regierung möglich sein, sie auch berufs- und standesmäßig emporzuheben. Nicht der, der einen guten Aufsatz schreibt, aber sonst im Leben verfaßt hat, ist berufen, eine Zeitung zu machen. Die Presse unterliegt der Kritik des ganzen Volkes, für sie ist gerade die beste Feder gut genug.

Der Minister kündigte ein in Kürze zu erlassendes neues Pressegesetz an, das das Verhältnis der Presse zu den staatspolitischen Kräften regelt und die berufsständischen Interessen des Journalisten eindeutig festlegen wird.

Ich glaube nicht, betonte Minister Goebbels weiter, daß das die Gefahr einer Uniformierung der Presse in sich birgt. So hart und unerbittlich die Prinzipien, die das Gefüge von Staat und Volk tragen, gefestigt werden müssen, so reich und mannigfaltig sollen die Arabesken und Verzierungen sein, die wir am Bau des neuen Deutschlands anbringen.

Die nationale Revolution wird nicht eher zum Stillstand kommen, als bis sie das ganze deutsche Gemeinschaftsleben überflutet und bis in die letzte Faser durchdringt hat. Sie hat unabänderliche Tatsachen geschaffen, damit mit jeder sich abfinden, ob nun mit Sympathie oder mit Antipathie, jeder Widerstand aber würde schon im Beginn gebrochen werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Minister noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Presse anfangs, den Sinn der Zeit zu verstehen. Die Regierung könne

nur wünschen und hoffen, daß der Presse nicht nur die Unabänderlichkeit, sondern auch die geschichtliche Bedeutung der nationalen Erneuerung aufgehe, so daß wir schließlich trotz allen Unglücks doch mit dem Dichter bekennen können: Oh, Jahrhundert, oh, Wissenschaften, es ist eine Lust zu leben!

Scharfer deutscher Protest

Berlin, 7. April.

Nachdem bereits der deutsche Generalkonsul in Kattowich, Graf Adelmann, wegen der deutschfeindlichen Ausschreitungen in Kattowich eine Demarche beim Wojwoden von Ostoberschlesien unternommen hat, hat jetzt auch der deutsche Gesandte in Warschau, von Molke, Auftrag zu einem Protestschritt erhalten. Gefordert wird eine strenge Unterzückung der Vorgänge sowie Bestrafung der Schuldigen. Darüber hinaus werden Vorkerkungen gegen eine Wiederholung verlangt.

Verchiedenes.

Schulungswochen der Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung.

Die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltet in diesem Jahre auf der Jugendburg Freusburg an der Sieg die nachfolgenden Schulungswochen: 18. bis 23. April: Werkwoche für Lebenserneuerung (16. Lehrgang für Hauswirtschaft und Ernährung). Leitung Ernestine Koch. — 6. Werkwoche für neuzeitlichen Gartenbau. Leitung Edgar Koch. — Pfingsten: 8. Werkwoche für alte Tänze und Gesellschaftsspiele. Leitung:

Stud. Alf. Fritz Jorschepepe. — 17. Lehrgang für Hauswirtschaft und Ernährung. Leitung Ernestine Koch. Für den Herbst sind ferner geplant eine Hochschulwoche für Lebenserneuerung, die 15. Freusburger Singwoche unter Leitung von Prof. Oskar Fik, Wien, und der 18. Lehrgang für Hauswirtschaft und Ernährung.

Sämtliche Schulungswochen werden in der Form der Jugendbewegung auf dem Wege der gegenseitigen freiwilligen Hilfe in Küche und Haus durchgeführt. Die Verpflegung erfolgt auf den Grundlagen einer natürlichen Ernährung. Nähere Auskunft mit Wochenplan und Anmeldung: Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, Kanzlei, Hildenbach in Westfalen, Schleifach 14, 20 Pfg. in Briefmarken beifügen.

Kirchliche Nachrichten der Zionsgemeinde in Bethel.

Sonntags (Sarepta) 19.10 Uhr: Beichte für die auswärtigen beheimateten Konfirmanden und deren Angehörige: Pastor Wilmann. Sonntag 8 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor Wilmann. 9 Uhr: Pastor Jungblut, anst. Beichte und Abendmahl. 10 Uhr: Konfirmation: Pastor Wilmann, anst. Abendmahl für die auswärtigen beheimateten Konfirmanden und deren Angehörige. Passionsgottesdienste: Montag und Dienstag 19 1/2 Uhr: Pastor Wilmann. Mittwoch 19 1/2 Uhr: Pastor Wilmann. Gründonnerstag 17 Uhr (Sarepta): Beichte und Abendmahl, Pastor Wilmann. 19 1/2 Uhr (Zion): Passionsgottesdienst, anschließend Beichte: Pastor Bischoff.

Kirchennachrichten für Kirchengemeinde Schildeke.

Sonntag 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Dahlmann. 1 1/2 Uhr nachm. Kindergottesdienst. Gründonnerstag, abends 5 Uhr Passionsgottesdienst, Abendmahlsfeier, Pastor Dahlmann. Karfreitag 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Abendmahlsfeier, Pastor Hopmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst, Abendmahlsfeier, Pastor Neuhaus.

Zu Ostern

ein schönes Schmuckstück
eine ZentRa Uhr
Bestecke
Große Auswahl, niedrige Preise

Ernst Münch, Uhrmacher
Brakwede, Hauptstraße 81

Möbel Teppiche · Gardinen
kauft man bekanntlich am günstigsten bei
seit 1909 **Knoop * Möbel**

Ausstellung und Werkstätten · Bielefeld, Düppelstr. 17—19.
Große wohnfertige Ausstellung von rund 100 Musterzimmern

Photo-Hergeröder

entwickelt — kopiert — vergrößert
unübertroffen

Das Einkaufen macht Freude,
wenn Sie die rechte Bezugsquelle wissen.

Glas · Kristall · Porzellan · Keramik

kaufen Sie am besten im ersten und ältesten
Fachgeschäft

Consbruch, Obern-
straße 9
das Haus für gute Geschenke

Wenn Du nur noch wissen willst...



Miele Elektro-Waschmaschine
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Nur deutsche Erzeugnisse schaffen Arbeit und Best!

Unsere berühmten
Wiesentaler Webstoffe
sind deutsche Wertarbeit
Jeder Meter — ein Gewinn!
Lassen auch Sie sich die enormen
Eintauchsorte nicht länger entgehen!
Verlangen Sie heute noch unsere
reichhaltige Preisliste kostenlos und
unverbindlich

Hier einige Beispiele:

1901 Taschentücher für Damen und Herren, weiß mit Rand oder Musterung, sehr gut, modern, halber, Größe 43x43 cm.	-10
1902 Weißes Hemdentuch Saubermachen, ungebleicht, fällig, 60x90 cm, drehfähig, 70 cm breit.	-18
1903 Handtuchstoff aus Geringem, ohne Falten, modern, sehr gut, halber, Größe 43x43 cm.	-19
1904 Frotteierhandtücher gute Qualität, drehfähig, modern, sehr gut, halber, Größe 43x43 cm.	-28
1905 Wiesentaler Wäschetuch garant. reine Qualität, drehfähig, stark- und drehfähig, weiß, modern, halber, Größe 43x43 cm.	-30
1906 Körper-Hemdenflanel für alle Herren geeignet, drehfähig und drehfähig, weiß, modern, halber, Größe 43x43 cm.	-38
1907 Weißes Halbleinen gute Qualität, drehfähig, modern, sehr gut, halber, Größe 43x43 cm.	-58
1908 Schürzenstoff drehfähig, modern, sehr gut, halber, Größe 43x43 cm.	-68
1909 Blumendamasch drehfähig, modern, sehr gut, halber, Größe 43x43 cm.	-68

Jetzt sparen Sie Geld, bevor Sie die Ware im Haus haben.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück
Schöne Zugaben in Ware oder bar!

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpllin

Haagen 37 II Baden
Stammhaus gegründet 1906
Eigene Postabfertigung.

Realanstalt am Donnersberg

bei Mannheim in der Pfalz. Schulstiftung (Landschulheim) vom Jahre 1867 für christlich-vaterländische Erziehung und Bildung. In einheitlichem Zusammenwirken von Schule und Heim werden körperliche Erziehung und Gewöhnung an pflichttreues, gründliches Arbeiten besonders angestrebt. 20 Lehrer und Erzieher, 8 Hausdamen, 6 Klassenfamilien als Wohngruppen. Schul- und Pflegegeld je nach Altersstufe jährlich 940—1090 Mark. Die Zeugnisse gewähren die gleichen Berechtigungen wie die der staatlichen sechsklassigen Realschulen. Auch der Lehrplan ist der gleiche mit Französisch, wie vom kommenden Schuljahr ab allgemein als erster Fremdsprache. Beginn des neuen Schuljahres 27. April. Jahresbericht und Aufnahmeschrift durch die Anstaltsleitung. Prof. Dr. Göbel, Prof. Fr. Pfalter.

Neu!

Das Vaterunser

10 Andachten von P. Börmann

24 Seiten 15 Pfennig

Schriftenverlag der Anstalt Bethel
Postfachkonto Hannover Nr. 49657

Heinr. Hehner, Bielefeld
Gehrenberg 1 • Fernsprecher 1460

empfehl in großer Auswahl:

Herren-Hüte

in modernen Formen und Farben,
zu den billigsten Preisen und nur
bewährten guten Qualitäten.

Strümpfe

an denen SIE FREUDE haben

VON
Kempe

Bielefeld Obernstraße

Sämereien für Garten und Feld

Obstbäume, Beerensträucher
beste Sorten

Rosen u. Stauden in guter Auswahl

Dahlien, Knollengewächse

Ziersträucher, Heckenpflanzen

Nadelgehölze, Schlingpflanzen

und sonstige Gartenartikel bietet an die

Gärtnerei der Anstalt Bethel

bei Bielefeld

Ich suche für ein jung. Mädchen, das sein Exam. als techn. Lehrerin gemacht hat, eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** und zur Erziehung der Kinder. Frau Karl Tark, Halver-Bösch (Westfalen).

WALTER FILLIES

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Reparaturen

preiswert u. sauber

Bielefeld, Gütersloherstr. 40a

Gegenüber Bethel-Eingang

Wirkungskreis

als Haustochter oder zur Führung eines H. besseren Haushalts sucht gebildetes junges Mädchen, Anfang der 30, wirtschaftlich und gut erfahren. Gute Zeugnisse vorz. auch Führerschein. Angeb. unter A 3221 an die Geschäftsst. d. B.

Stellengesuche und Angebote

haben im „Aufwärts“ großen Erfolg!

Bethel.

Der Tennisverein „Osning“ bittet seine Mitglieder und solche, die es werden wollen, am Montag, 10. 4. 33, zur Besprechung des diesjährigen Spielplans abds. 8 Uhr nach Tiberias.

Schriftleitung: W. Kraus; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. G. Suttel; Anzeigen: A. Diekmann; alle in Bethel.

Nr. 85.

Erhe
und
was
und
und
ledig
— d
und

Unser
ans Ende,
Sern Jesu

Daß unsere
ja Konfirmation
unser aller Ge
Dabei kommt
durch unser Tu
durch unsere
Unterricht, die
ihr Sandaufleg
köstliche Zusage
was wir nicht
tionstage unse
Dazu mahnt d

Aber wider
rer Erfahrung
Glauben befest
will sagen, daß
tun ist. Mit e
unser Verstehen
gen, vielleicht
vielleicht durc
Laßt uns nur
jeres Gottes.

Viele Elter
langsam aus
fürmen, die G
mächtiger find
wenn auch no
ist solche Erfa
dem allem stel
Konfirmieren
tionstage ein
währt bis zur
der göttlichen
alle auf die
mit unseren G
verstanden.

Für unser
das ist unfere
es endlich ver
terer Erziehun
der bewahren
ierung unser
unserer Rinde
ob unfere Ri
Das ist ja gar
weil jeder a
Augen. Sie
ten ihrer El
richtige Elter
nach Gottes
üben Glaub
Kinder Güte
glauben lern
die Vorausse
werden im G
bern schenke
und Wirken,
so leben aus
Gottes, die u
mächte bis